

Predigt zu Mt. 24, 1-14

Und Jesus ging aus dem Tempel fort und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels.

2 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.

3 Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?

4 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe.

5 Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen.

6 Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn es muss geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende.

7 Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort.

8 Das alles aber ist der Anfang der Wehen.

9 Dann werden sie euch der Bedrängnis überantworten und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern.

10 Dann werden viele zu Fall kommen und werden sich untereinander verraten und sich untereinander hassen.

11 Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen.

12 Und weil die Missachtung des Gesetzes überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten.

13 Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig.

14 Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Liebe Gemeinde,

unsere Bibel ist ja wirklich immer wieder für eine Überraschung gut: Da haben wir den zweiten Advent, wir machen es uns schön kuschelig und gemütlich, schmücken unsere Häuser, zünden die zweite Kerze am Adventskranz an, feiern zwei festliche Taufen und dann sowas: Ein Bibeltext zum Weltuntergang. Der liegt uns quer zu unserem besinnlichen Adventsgefühl.

Also vom Gefühl her passt er da ja gar nicht.

Das kann ja einem richtig Angst machen: Da ist die Rede von Kriegen und Erdbeben. Davon, dass Christen gehasst und umgebracht werden. Wenn ich das höre, mache ich mir Sorgen, und – mal ehrlich - die Weihnachtsplätzchen schmecken einem dann gar nicht mehr so recht.

Ein solcher Bibeltext befremdet uns: Das, was da zu hören ist wirkt so fern und so düster ... unangenehm schwarzmalersch. Da überlege ich es mir, ob ich diese Worte wirklich ernst nehmen will und ob sich ein solcher Predigttext überhaupt eignet, um heute darüber zu predigen. Schließlich sind ja auch zwei Tauffamilien hier. Also Gäste, sie sonst vielleicht nicht regelmäßig unseren Gottesdienst besuchen, ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen. Da will man sich als Gemeinde doch von seiner besten Seite zeigen; einladend sein und nicht Weltuntergangsunkennd. Ich weiß, dass viele Pfarrerinnen und Pfarrer diesen Text heute nicht predigen. Ihn zu den Akten legen als unverständliches und nebulöses Weltuntergangsorakel.

Aber so einfach sollten wir es uns nicht machen. Ja, wir leben in einem sicheren Land – halbwegs zumindest. Als dieser Text geschrieben wurde war das anders. Da mussten die Christen, an die sich der Evangelist richtet, wirklich um ihr Leben fürchten, nur weil sie Christen waren. Für manche Gläubige damals waren diese Worte aus der Bibel aktueller als unsere Zeitung von heute.

Aber wer die Zeitungen dieser Tage aufmerksam liest, der wird Schlagzeilen darin finden, die uns vielleicht vermuten ließen, dass das, was Jesus in seiner Endzeitrede beschreibt, näher rückt: „Es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort.“ Wenn ich mit Freunden spreche, oder mit Menschen bei meinen Besuchen, dann lässt sich in diesen Tagen nicht leugnen, dass die Angst auch in unserem Land wächst. Die Sicherheiten schwinden, die scheinbar Ewigkeitscharakter hatten. Die Rente ist vielleicht doch nicht so sicher, wie man uns noch vor 20 Jahren hat glauben machen wollen. Von einem neuen kalten Krieg ist da die Rede. Die Großmächte rasseln wieder mit den Säbeln. Die Populisten sind auf dem Vormarsch. Es gibt so viele Flüchtlinge auf der Welt wie nie zuvor und Konflikte werden zu heißen Kriegen, wie immer noch in Syrien. Da ist kein Ende und kein Advent in Sicht! Einige glauben gar, das alles seien Anzeichen eines nahenden Weltendes. Von Endzeit ist dann immer wieder die Rede.

Es gibt sogar Christen, die haben alles, was Jesus über seine Wiederkunft am Ende der Zeiten gesagt hat, in eine mathematische Formel gefasst. Und so berechnen sie alle 14 Tage neu aus 45 verschiedenen Faktoren, wie nah das Ende der Welt ist. Kein Witz, ehrlich!

Die Wahl von Donald Trump als amerikanischen Präsident, der „Brexit“, die globale Erwärmung, die Siedlungspolitik Israels, die Inflation, Christenverfolgungen weltweit, und sicherlich wird auch der Ausgang der Wahlen heute in Österreich und Italien ein Faktor ihrer Weltuntergangsrechnung sein.

Heraus kommt eine Zahl – der sogenannte „Rapture-Index“ (also der Entrückungs-Index). Je höher die Zahl, umso näher ist die Wiederkunft des Herrn. Aktuell steht der Index auf 188 - das ein sehr hoher Wert. Zum Vergleich: Im September 2001, also nach den Ereignissen am 9'11 stand der Index auf 182 Punkten. Ab 145 Punkten, so sagen diese Christen, solle man wachsam sein. Im Dezember 1993 hatte er sein absolutes Tief – er stand bei 57. Es ist spannend, das alles mal im Internet anzuschauen (www.raptureready.com). Das ist wie an der Börse, wo der Dax und Dow Jones je nach Wirtschaftslage hoch- und runtergehen.

Aber letztlich ist es kaum mehr als eine Spielerei. Denn eigentlich hilft uns das ja nicht weiter – wenn wir uns vorstellen, dass das Ende der Welt jetzt wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher ist. Es macht aber eines deutlich: Die Bedrohungen in der Welt hat es schon immer gegeben. Mal mehr, mal weniger. Mal hier, mal woanders.

Versuchen wir es doch mal anders: Betrachten wir die Ankündigungen Jesu von Krieg, Verfolgung und Naturkatastrophen als Zustandsbeschreibung der Welt zwischen dem Kommen Jesu und dem Ende der Welt. Also zwischen Advent und Advent.

Jesus sagt: „Es wird auch in Zukunft Naturkatastrophen geben; obwohl ich damals auf dem See Genezareth den Sturm gestillt habe.

Auch in Zukunft wird ein Königreich, ein Staat, gegen den andern Krieg führen; obwohl ich euch das kommende Reich Gottes angekündigt habe.

Auch in Zukunft werden Christen mit ihrem Glauben schwere Zeiten und Krisen erleben, mache werden ihren Glauben verlieren; obwohl ich euch den Heiligen Geist verheißen habe. Gebt euch nicht der Illusion hin“, sagt Jesus seinen Nachfolgern, „dass ich euch in eine heile Welt entlasse. Ich habe euch in eine Spannungsvolle Welt gesetzt. Eine Welt voller

Widersprüche. In eine Welt, in der wir „doch gerne ein wenig gemütlich unterm Stern sitzen wollen“ und gleichzeitig die Nachricht von einer verheerenden Hungersnot in Mossul lesen müssen. In eine Welt zwischen oft falschen Erwartungen und leiser werdenden Verheißungen. In eine Welt, in der die Liebe erkalten wird. So heißt es im Predigttext.

Ich habe mich gefragt, was das bedeutet: Ein erkaltete Liebe.

Ich glaube, dass eine erkaltete Liebe eine eigene Sprache hat und die hört man allenthalben.

„Geiz ist geil...“ oder „Ich hab doch nix zu verschenken...“ oder „Mir hat auch keiner geholfen ...“

Erkaltete Liebe führt zu einer unrealistischen, zu einer unmenschlichen Selbstwahrnehmung:

„Ich allein bin das Maß aller Dinge.“

„Was für mich gut ist, ist grundsätzlich gut.“

„Was mich einschränkt ist grundsätzlich schlecht.“

„Was mir nützt, darf ich mir, ja, muss ich mir holen. Ohne Rücksicht darauf, was es für andere bedeutet.“

Erkaltete Liebe entartet schließlich in einen absurden Neid:

Sie neidet dem Bedürftigen die kostenlosen Lebensmittel der Tafel.

Dem Menschen mit Behinderung die persönliche Assistenz.

Dem Asylwerber die gratis Unterkunft im Flüchtlingsquartier.

Erkaltete Liebe die zu Neid mutiert, ist deshalb so absurd, weil sie ja nichts von der Tafel essen möchte, sondern den Schweinsbraten.

Sie will auch nicht selber behindert sein, damit sie in den Genuss der persönlichen Assistenz kommt.

Schon gar nicht will sie das eigene gemütliche Wohnzimmer eintauschen gegen ein Nachtlager im Flüchtlingsquartier.

Ich bin davon überzeugt, dass erkaltete Liebe die Lebensfreude lähmt, Genuss unmöglich macht. Sie bringt nicht Glück, sondern tiefes Unglück über die von ihr Betroffenen.

Nur, was setzen wir diesem allem entgegen?

Was machen wir angesichts der erkalteten Liebe in der Welt?

Ich fühle mich oft ohnmächtig, weil die erkaltete Liebe eine unüberhörbar laute Stimme hat.

So laut kann ich gar nicht schreien, dass ich sie übertönen könnte. Muss ich aber auch nicht!
Was sagt Jesus: „Seht zu und erschreckt nicht!“ Zusehen heißt, nicht mitzumachen. Nicht einzustimmen in die Unkenrufe der „Weltuntergangsverbesserer“. Sich nicht einschüchtern zu lassen von einer lieblosen Welt. „Harrt aus“, sagt Jesus. Lasst euch beseelen von der Predigt der Hoffnung, sagt Jesus. Lebt aus den Verheißungen des Evangeliums. Schlecht genug ist die Welt von allein.

Ich möchte das gerne auf den Advent runterbrechen. Ich fürchte, auch in diesem Adventsjahr wird die Welt sich weiterdrehen wie zuvor. Ich glaube, dass alle Herrnhuter Sterne, so schön sie auch in der Stadt leuchten, die Welt am Ende nicht besser machen. Ich glaube auch, dass die Erwartungen an das Weihnachtsfest auch in diesem Jahr enttäuscht werden können. Wenn die Gans so wie bei mir im letzten Jahr im Ofen verbrennt.

Lasst uns unsere Erwartungen an den Advent, an das Weihnachtsfest dämpfen, aber die Verheißungen, die daraus entstehen stärken. Nämlich, dass egal wie die Welt sich weiterdreht, am Ende Christus mit uns einen Anfang machen will. „Siehe ich mache alles neu“, so haben wir es im Lesungstext gehört.

Auch die Taufe ist ein solcher Neuanfang. Ich weiß nicht, liebe Familie Albert, liebe Familie Ferderer, was sie von der Taufe erwarten. Vielleicht, dass es Charlotta und Alexa im Leben einmal nicht so schwer haben werden. Vielleicht, dass sie ein besseres Leben haben, vor den Gefahren dieser Welt bewahrt bleiben, aber das ist die Aussage der Taufe nicht. Sondern Gott hat heute sichtbar einen neuen Anfang mit ihren Kindern gemacht. Die Verstrickungen des alten Menschen, der gefangen ist von und in den Geschicken dieser Welt, werden gewaschen und aus der Taufe heraus kommt ein Mensch, dem nun eine Verheißung zugesagt ist. Jedes Ende, das der Welt, das des Lebens, das der Gesundheit, das der Gemütlichkeit, wird immer ein neuer Anfang mit Gott selbst sein. Dämpfen wir die Erwartungen an die Taufe, und stärken wir die Verheißung, die darin liegt.

Darin liegt die Freiheit der Kinder Gottes, zu handeln, egal wie viele Punkte der Raptur-Index auch anzeigt. Dieses Handeln aus der Freiheit Gottes heraus beschreibt Lothar Zenetti wunderbar. Und das wünsche ich Ihren Kindern, ihnen selbst und uns allen:

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen;
was keiner sagt, das sagt heraus;

was keiner denkt, das wagt zu denken;
was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen;
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein;
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben;
wenn alle mittun, steht allein!

Wo alle loben, habt Bedenken;
wo alle spotten, spottet nicht;
wo alle geizen, wagt zu schenken;
wo alles dunkel ist, macht Licht!

In diesem Sinne zünden wir zwischen Advent und Advent die zweite Kerze an.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in
Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.